

Von Betrügereien, Missgunst und Neid

Stefan Leonhardsberger spielt "Rauhnacht eine Neujahrstragödie" und schlüpft dabei in mehrere Rollen

erstellt am 29.01.2018 um 18:40 Uhr

aktualisiert am 29.01.2018 um 20:33 Uhr



Vollen Körpereinsatz zeigt der österreichische Kabarettist Stefan Leonhardsberger bei seinem Debüt in der Kulturfabrik. - Foto: Tschapka

"Rauhnacht" heißt sein neues Programm, das wieder mit Co-Autor Paul Klambauer entstanden ist, sich aber ziemlich vom ersten unterscheidet. Zwar schlüpft er auch dabei wieder in mehrere Rollen und singt mehr oder wenig stark umgedichtete Lieder, aber diesmal mimt er mit vollem Körpereinsatz gleich eine ganze Familiendynastie, voll dunkler Geheimnisse, Betrügereien, Missgunst und Neid. Dieses ehrgeizige und anspruchsvolle Vorhaben ließ Leonhardsberger auf der Bühne ganz schön ins Schwitzen geraten, auf der er unter anderem die verkommenen - und eindeutig nicht ganz hellen - Brüder Robert und Ronald darstellt, die von ihrem Vater Rudolf enterbt werden, um nur einen Aspekt der bizarren Familiengeschichte zu nennen.

Zu dumm, hat der Vater doch "mit eigenen Händen aus Dreck ein Königreich gemacht". Sprich, die Schottergrube der Familie Röbelreiterer gegründet, die in besagter eiskalter Rauhnacht einen unheimlichen Ort darstellt, an dem noch unheimlichere Dinge geschehen. Wer am Ende gegen wen intrigiert, und ob Tochter Nora, die in der Silvesternacht verschwindet, wieder gefunden wird, all das tritt fast in

den Hintergrund angesichts des Feuereifers, mit dem Leonhardsberger sich ins Zeug legt.

Mal robbt er über den Boden, mal balanciert er quer über einen Stuhl - übrigens die einzige Requisite, der er sich bedient - dann schneidet er Grimassen oder fuchtelnd wild herum, dass einem alleine schon vom Zusehen schwindelig wird. Klingt alles furchtbar ernst, aber der Humor kam in dieser "Rauhnacht" dann doch nicht zu kurz.

Auch wenn es sich bei dieser Tragikomödie der besonderen Art eigentlich um eine One-Man-Show handelt, der akustische Bühnenbildner Martin Schmid ist dabei nicht wegzudenken. Dieser war schon bei "Billi Jean" nicht nur musikalische Begleitung, sondern auch urkomischer Stichwortgeber. Dessen Aufgabe ist es dieses Mal, all die pantomimischen Bewegungen von Leonhardsbergers Figuren den richtigen Klang zu verleihen. Egal ob diese auf einen laut knatternden Traktor durch die Kiesgrube brettern, altmodische Wählscheiben am Telefon bedienen, Zigaretten anzünden oder verrostete Schlosser öffnen, Schmid hat für jede Szene das richtige Geräusch auf einer seiner drei Gitarren parat.

Hin und wieder spielt er auch ganz normale Songs, zu denen Leonhards Charaktere singen, aber als Musical kann man die Neujahrstragödie "Rauhnacht" trotzdem nicht bezeichnen. Eher als eine Mischung aus Livehörspiel, Improvisationstheater, Alpenkrimi und Ausdruckstanz. Ein gewagtes Unterfangen, das allerdings ein dankbares Publikum fand, denn dieses war von dem rund eineinhalbstündigen Stück sichtlich beeindruckt und spendete den Künstlern langanhaltenden Applaus.

Von Tobias Tschapka